

Autosalon 2010

Autor(en): **Hava, Ludek Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Autosalon 2010

TEXT UND ILLUSTRATIONEN: LUDEK LUDWIG HAVA

Das Autojahr 2010 könnte spannend werden! Die «Offroader-Initiative» ist im Anzug, der Bund plant einen Aufschlag von 7 Rappen pro Liter Benzin, da die Autos sparsamer geworden sind. Angeblich kursiert in Politikerköpfen auch noch die Idee, dass alle, die noch kein Auto haben, ebenfalls Strassensteuer zu bezahlen haben und auch die Autobahnvignette kaufen müssen. So aus Solidarität und pro forma. Nun, wir werden sehen. Die Autoindustrie weltweit ist nicht so lernfähig, wie man nach der Krise meinen könnte. Es werden immer noch Konzern-Mitarbeiter entlassen, anstatt echte Lösungen und Innovationen zu entwickeln. Es werden aber auch immer noch die gleichen «alten Wunder» produziert.

Kein Wunder also, dass viele der Herstellermarken arg gelitten haben. Opel, Chevrolet, Chrysler, Fiat, Hummer, Volvo und Saab (um einige zu nennen) liessen den Motor gar ganz arg stottern. Einige Marken wurden sogar ganz billig in das Reich der Mitte verschert. Bald werden wir wohl von dort den «Hummel» oder den «Vel-Vi» beziehen, in einer uns neuen, unbekanntenen Qualität. Aber auch die Konsumenten verhalten sich nicht fair und oft anarchistisch. Die Schweizer zum Beispiel kaufen immer mehr Occasionen oder kleinere Autos. Nun, auch die

Treibstoff-Lieferanten tragen zur Misere bei und sie verhalten sich weiterhin höchst unberechenbar. Die Biotreibstoffe erweisen sich immer mehr als Sackgasse und sorgen mancherorts auf der Welt für leere Essteller.

Als kleiner Lichtblick könnte die Nische der Elektroautos betrachtet werden. Doch woher soll der Strom kommen? Aus neuen Kernkraftwerken? Man weiss einfach nicht, wie es weitergeht und was da alles noch kommt. Man weiss nicht, ob mit all den Exzessen definitiv Schluss ist. Es bleibt spannend. Das Einzige, was mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ist, dass der ganze Autospass immer teurer wird. Wer meint, dass der Kluge im Zuge fährt, irrt. Höchstens zum Autosalon nach Genf und retour heim, und das nur noch diese Saison. Alle Jahre wieder werden uns in Genf automobiler Verlockungen präsentiert. Neu, hochpoliert, hochstilisiert und mit jungen Hostessen hochdekoriert. Ob wir einige Jahre später für so ein Wunderwerk der Technik die Ersatzkupplung noch kaufen können, interessiert niemanden.



Autos werden nicht für das Leben gebaut, sondern für die Fortbewegung von A nach B und bis der Rost uns scheidet. Automobile Emotionen sind für den Moment bestimmt. Autos sind längst Konsumware geworden. Massenware, die so viel kostet, wie viel «Masse» man eben zur Kasse schieben vermag. Der Preis ist das eine, der erhaltene Gegenwert das andere. Originelle oder epochal-geniale Fahrzeuge

sind selten geworden. Der Aspekt der Ökologie ist oft nur Beigabe und nicht der Inhalt. Blech-Lifting geht vor. Zwar werden von einigen wenigen Marken Hybridautos angeboten, doch diese werden nur verhalten gekauft. Solche sind auch nicht so «hybrid», wie man meinen könnte. Echte Innovationen und mutige Zukunftsideen sind Mangelware. Vor allem hinsichtlich wirklich alternativer Antriebe und Energien bewegt sich derzeit gar nichts. Von Autos ohne Benzin- oder Dieselmotor kann man nur träumen. Träumen? Nicht unbedingt. Wir haben sie. Hier sehen sie unsere neuesten Modelle! Herzlich willkommen beim «Nebelspalter-Autosalon» Jahrgang 2010!

«BIG BALL» VON NEBICARS

Vor drei Jahren, 2007 also, wurde im «Nebelspalter» das Luftdruck-Auto «Air Ball» präsentiert. Die Idee, an jeder Tankstelle gratis zu tanken, war so bestechend, dass sie Nachahmer gefunden hatte. Ab März 2010 wird in Reconviiler (Kanton Bern) ein Druckluft-Stadtauto produziert, an dem laut Berichten auch die ETH Lausanne massgeblich beteiligt ist. Das

Gefährt heisst «Airpod». Tatsache,

kein Witz! Die Technik komme aus der Schweiz, so die Mitteilung des Herstellers. Wir entgegnen: Logisch kommt die Technik-Idee aus der Schweiz! Und zwar vom «Nebelspalter» und vom Autor dieses Beitrages! Lange, sehr lange, haben wir uns überlegt, eine rechtliche

Klage wegen Plagiats und der Verletzung der Autorenrechte einzureichen. Eine Klage, die auf «warme Luft» lautet! Doch was solls. Wir sind technologisch wieder viel weiter! Während das reale Auto ein hässliches gelbes Ding, mit Bullaugen, zwei Einstiegsklappen und einer Karosserie aus Hartplastik ist, kann sich unser «Big Ball» von «Nebicars» sehen lassen! Zwar ist auch unsere Luftdruck-Auto-Edition gelb, doch das ist das Ende der Gemeinsamkeiten. Unser «Big Ball» ist nämlich rundum aufblasbar. Es braucht kei-

nen Airbag, denn die Insassen tragen spezielle aufblasbare Anzüge, deren Luft auch als Antriebsreserve dient. Des Weiteren verfügt unsere Kreation über einen aufblasbaren Anhänger mit Luftkompressor. Das bedeutet, unser «Big Ball» bleibt nie stehen! Und! Die Reifen sind aufblasbar, die Karosserie ist aufblasbar, die Schutzbleche sind aufblasbar, die Sitze, das Armaturenbrett, das Lenkrad, das Chassis, die Scheiben, der Motor, alles an diesem Auto ist aufblasbar, aufblasbar, aufblasbar! Nun guckt die Konkurrenz wieder dumm aus der Wäsche und selbst-

verständlich auch wieder heimlich diesen «Nebelspalter» an. Ideen muss man haben, nicht wahr?

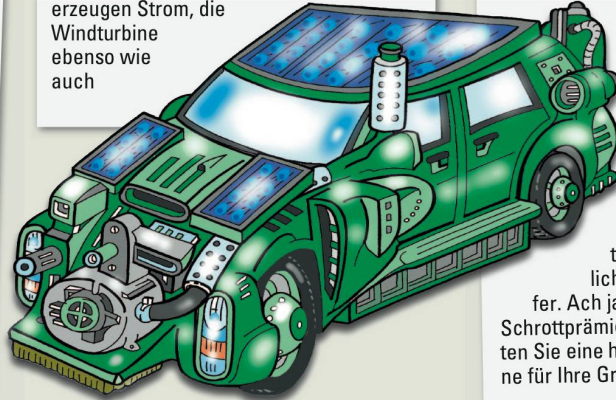


BigBall NEBICARS

«HIGH-HYPER-HYBRID» VON KOYOTTA

Sind Sie ein Technik-Freak und wollen Sie die totale Mobilität? Ist Ihnen ein Superauto wichtiger als der schöne Mamon auf dem Bankkonto? Ziehen Sie es vor, im Rampenlicht zu stehen und stets das Neueste zu besitzen? Wenn Sie diese drei Fragen mit Ja beantworten, dann ist der «High-Hyper-Hybrid» von Koyotta das Ding Ihrer Träume! Wie ein Kojote schleicht der Koyotta nach verwertbaren Antriebsstoffen. Seine eingebauten Sensoren irren nie und er verwertet alles. Grünabfall, Holzspäne, Abgase, Staub, Dreck, Abfall, Pet-Flaschen, sauren Regen und vieles andere mehr! Benzin und Diesel können Sie vergessen! Sein «H-H-Hybrid» funktioniert so: Ein Gärungstank bereitet aus Grün-Abfall brennbares Gas. Das Gas zündet einen Heizkessel an, in dem Abfall aller Art verbrannt wird. Dieser Vorgang treibt eine Dampfmaschine an, welche ein Dynamo in Gang setzt. Durch Dynamo werden Akkus geladen, die einen Hochvolt-Elektromotor antreiben. Zusätzlich sorgen Fotovoltaik-Kol-

lektoren für weitere Stromzufuhr. Gleichzeitig ist ein Holzvergaser aktiv, der den ganzen Prozess unterstützt. Ergänzend tut ein Wassergenerator seinen Dienst, der auch wertvolle Energie beisteuert. Dies alles ist einfach und es geschieht im Stand des Fahrzeuges ohne Ihr Zutun. Dazu ist der Save-Energy-Bordcomputer programmiert. Wenn Sie losfahren, treten weitere Komponenten des «H-H-Hybrid»-Systems in Aktion. Die Bürste am Bug des Autos sammelt Abfall, ein weiterer Kompressor saugt Abgase ein, die Generatoren in den Radnaben erzeugen Strom, die Windturbine ebenso wie auch



der Wärmegenerator. So werden die weiteren (äusseren) Akkus (unter dem Fahrzeug) geladen. Auch die Sensoren an der Karosserie erzeugen Strom, so wie weitere Komponenten des Antriebs, die wir alle aus Platzgründen hier nicht beschreiben können. Wenn Sie am «H-H-Hybrider» interessiert sind, wird Ihnen der Koyotta-Händler alles erklären und Ihnen eine Info-Broschüre überreichen. Hoffentlich verfügen Sie über genügend Zeit und Kraft, denn die Info umfasst über 3500 Seiten und wiegt 12 Kilo. Doch wer die Umwelt schonen und das Auto der Autos haben will, bringt sicherlich auch Geduld mit und Opfer. Ach ja, noch was! Als Schrottpremie für Ihr altes Gefährt erhalten Sie eine hübsche vergoldete Mülltonne für Ihre Grünabfälle!

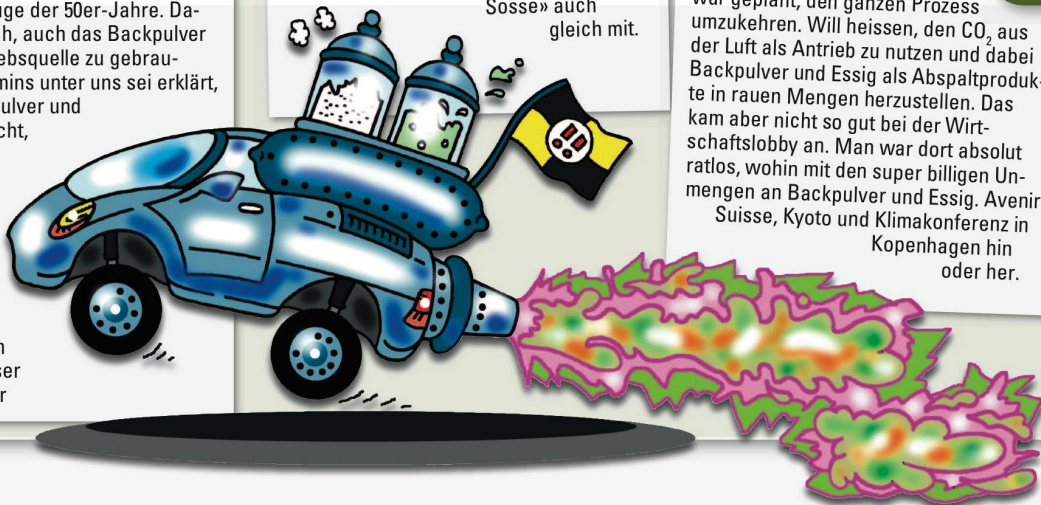
Koyotta

High-Hyper-Hybrid™

«DIOX-2» VON KÖPEL

Wir wissen es alle. Noch vor kurzer Zeit war die Zukunft der traditionsreichen Marke »Köpel« ungewiss, die Auflösung stand an, es wurde gestreikt, gestritten und verhandelt. Doch nicht nur das. Hinter den Kulissen der Firma wurde auch Grossartiges geleistet und die Zukunft der Marke neu aufgegleist. Das Resultat sehen Sie hier selbst, es ist der neue «DIOX-2», ein Wagen, der seinesgleichen sucht. Wie heisst es so schön: «Wer Erfolg haben will, sollte auf dem Friedhof der alten Ideen spazieren gehen.» Und genau dies hat «Köpel» getan. Ältere Semester unter uns, erinnern sich bestimmt an die wunderschönen Spielzeuge der 50er-Jahre. Damals war es üblich, auch das Backpulver als eine Art Antriebsquelle zu gebrauchen. Den Benjamins unter uns sei erklärt, wenn man Backpulver und Essig dosiert mischt, dass daraus das Gas Kohlendioxid unter hohem Druck entsteht und somit Power. Nun, der «DIOX-2» (der Name kommt vom CO₂) läuft mit dieser Mischung aus der

Küche. Der Wagen ist mit sehr leichten Materialien gebaut worden – das bedeutet bessere Fahrleistungen und grössere Reichweite. Die Ausstattung lässt keine Wünsche offen und auch das «Betanken» des Autos ist simpel. Einfach in einen durchsichtigen Tank das Backpulver reinschütten, in den anderen Essig auffüllen, fertig. Auch die Handhabung ist sehr einfach. Beim Starten den Schlüssel drehen, Gang einlegen und etwas zuwarten, bis die Dosierklappe im Reaktions-tank öffnet, dann geht es los. Und wie! Zuerst ein leises Zischen und dann Plätsch! Der aufgebaute Druck geht schlagartig durch die Düse am Heck raus, die ganze «klebrige Sosse» auch gleich mit.



So bleibt der Motor stets sauber, die Strasse und die Leute, Autos, etc. hinter dem Fahrzeug leider nicht. Doch auch hier hat die Autoschmiede in die Zukunft gedacht. Zu jedem «DIOX-2» wird eine Fahne geliefert, auf der zwei Ausruzeichen stehen. Diese zu deuten, sollte niemandem Mühe bereiten. Im Umfang der Lieferung erhält der Käufer aber auch eine ausgezeichnete Haftpflichtversicherung, womit sich der Blick in die Rückspiegel reduzieren sollte, wie das schlechte Gewissen auch. Sie mögen sagen: «Das ist aber eine Sauerei!» Ja, ist es auch. Aber anders. Ursprünglich war geplant, den ganzen Prozess umzukehren. Will heissen, den CO₂ aus der Luft als Antrieb zu nutzen und dabei Backpulver und Essig als Abspaltprodukte in rauen Mengen herzustellen. Das kam aber nicht so gut bei der Wirtschaftslobby an. Man war dort absolut ratlos, wohin mit den super billigen Unmengen an Backpulver und Essig. Avenir Suisse, Kyoto und Klimakonferenz in Kopenhagen hin oder her.

DIOX-2

 von
KÖPEL

«DETONATOR, THE CAR»

Endlich wieder einmal etwas Gutes von der Heimatfront! Die Schweiz ist wieder innovativ und voll im Trend. Die Firma «Detonator» hat ihre Forschungen abgeschlossen, der gleichnamige Wagen wird gebaut! Auch ohne Subventionen, denn es hatte sich gezeigt, dass dieses Auto ein weltweiter Exportschlager werden könnte. Darüber hinaus könnte der «Detonator» alle Friedensbemühungen der Schweiz bedeutend verbessern, ja sogar als Entwicklungshilfe-Stütze dienen. Nicht zu unterschätzen sind auch die ökologischen Aspekte. Doch alles schön der Reihe nach. Wie Sie wissen, sind die Weltmeere beinahe leer gefischt und die Fischindustrie stellt um auf andere lukrative Dinge. Zum Beispiel das Heben der Schätze von gesunkenen Schiffen oder auch der Munition vom Meeresgrund, von der es wahrlich reichlich gibt. Was liegt also näher, als diese Fossilien der Rüstung in eine friedliche Nutzung zu wandeln. Die Lösung liegt auf der Hand und ihr Name ist «Detonator, the Car». Ob Handgranaten, Gewehrmunition, Minen, Torpedos oder Artilleriegeschosse, der «Detonator» wandelt alles in Fortbewegung um. Sei es in von Minen verseuchten Gebieten, sei es bei Altlasten,

sei es bei Überproduktion von diversen Sprengstoffen und Geschossen. Er kommt überall gut an. Die Rüstungsindustrie boomt weiter und schafft Arbeitsplätze, die Börse brummt und auch die Ökologie feiert Triumphe. Nun werden Sie bestimmt wissen wollen, wie das Fahrzeug funktioniert. Es sei gesagt, das Prinzip ist sehr einfach. Die Munition kommt nach Grösse sortiert in zwei verschiedene Behälter. Von dort wird sie in eine Detonationskammer geleitet. Nach gesteuerter und erfolgter Explosion (für Langstrecken zum Beispiel Granaten) treibt die freigesetzte Energie ein riesiges Schwungrad mit unregelmässigem Schwerpunkt an. Das Rad kommt in Rotation (dies kann mehrere Tage andauern). Danach ist es ein Leichtes, einfach den physikalischen Gesetzen zu folgen und durch das Schalten einer Viskosekupplung mit mehreren automatischen Stufen (30 bis 500, je nach Version), das Auto zu bewegen. Das ist alles. Wer jetzt denkt, dieses Fahrzeug wäre etwas für die «Beste Armee der Welt», der irrt. Diese kann sich momentan finanziell keine Munition leisten. Im Gegenteil. Die Armee

sucht 60000 Schussbüchsen, etwa 1 Million Schuss, die irgendwo verloren gegangen sind («Detonator»-Test?). Nein, das Gefährt ist für Private gedacht. In den Seen der Schweiz liegen noch zig Tonnen Altmunition – und jemand sollte

dies entsorgen. Vielleicht Sie? Wer also einen «Detonator» kauft, und das ist leider ziemlich happiges Vergnügen, tut was Gutes für unser Land! Zu jedem Auto wird ein Navi-Gerät mitgeliefert, in dem alle Fundorte

verzeichnet sind. Wer in der Schweiz einen «Detonator» kaufen möchte, sollte über

einen Waffenschein verfügen, den Militärdienst absolviert haben und vor allen Dingen über einen tadellosen Leumund verfügen. Sorry, Roland Nef. Hoffen wir also, dass es noch Gutbetuchte gibt, die so ein Ding kaufen können und dürfen. Also: Feuer frei und gute Fahrt!



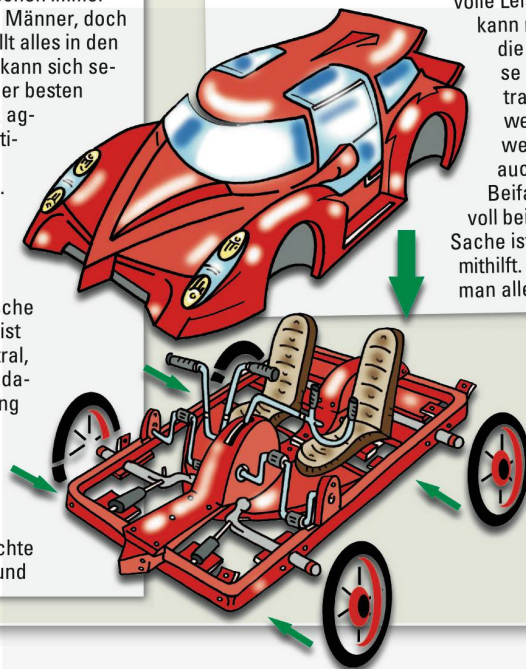
DETONATOR

«PEDARRI TESTOSTEROSA»

Ist das ein Schlitten! Da gehen die Hormone hoch, ganz besonders das Testosteron! Die «Pedarris» waren schon immer echte Sportwagen für harte Männer, doch was da jetzt kommt, das stellt alles in den Schatten! Dieser «Pedarri» kann sich sehen lassen! Rot lackiert in der besten Manier, glänzend, flach und aggressiv in der Form, ein richtiger Aufreisser eben. Im Innern die besten Materialien. Die Verarbeitung, nun ja, italienisch eben, doch mit Klasse. Doch das Beste dieses Autos sind seine inneren Werte. Einige technische Daten gefällig? Der Antrieb ist selbstverständlich CO₂-neutral, leise und einfach. Wellenpedale mit 250-facher Übersetzung katapultieren diesen Boliden bei richtiger Handhabung in 3 Sekunden auf Tempo 100. Das will aber gelernt sein und Anfänger sollten das lieber sachte angehen. Fortgeschrittene und

Freaks benutzen zugleich auch die Handkurbeln, um noch zusätzliche Power rauszuholen. Sogar das Steuerrad lässt sich als zusätzliche Kraftquelle einsetzen. Eines sei aber erwähnt: Die volle Leistung kann nur auf

die Strasse übertragen werden, wenn auch der Beifahrer voll bei der Sache ist und mithilft. Führt man allein, so



gilt es, entweder das langsamere Tempo in Kauf zu nehmen, oder eben, etwas nachzuhelfen. Der Hersteller hat dies aber berücksichtigt und bereits serienmässig eine kleine Box im Handschuhfach eingebaut, aus der sich der Fahrer feste oder flüssige Dopingmittel zuführen kann. Legal, versteht sich. Für etwas schlappe Gemüter gibt es eine andere Version des «Pedarri». Diese hat einen kleinen Elektromotor inne, so wie bei den Elektrovelos. Wird diese Variante gewählt, muss der Eigner aber auf den Namen «Testosterosa» verzichten. Stattdessen heisst das Auto dann «Pedarri Osteroperosa». Wer jetzt lacht, der sei daran erinnert, dass er bei seinem Auto höchstens mal schalten muss und somit keinerlei Fitness an den Tag legt. Und wer einwenden mag, der neue «Pedarri» sei ein «Trockenpedalo à la Rimini-Kilbi», der hat nur in einem Punkt recht: Es stimmt, die Wartung besorgt der lokale Velohändler gleich um die Ecke. Leute, greift zu! Schon den Krankenkassenprämien zuliebe.

Pedarri Testosterosa